

POMMIERS INFERNO

Die Leseprobe Nr. 5 aus Kapitel III

Wir finden uns immer wieder lustig. Jedenfalls lustiger als das «Blicke gewähren!» Und «Fragen aufsparen!» Ich hätte die gest(r)eifte Hose gerne gefragt, auf welche Backe er gerne die Ohrfeige wünscht, welche ich ihm mit Vergnügen sofort verabreicht hätte. Ich lass' es bleiben. Moras Zeigefinger hat gewirkt.

«Ich darf Sie vor diese Fenster bitten.» Führer, befehl! Wir folgen dir!

Denn wir tun, wie geheissen. Da drinnen sitzen ziemlich magere und etwas graue Leute, Männer wie Frauen an langen Tischen, freud- und lustlos vor Schüsseln, die mit einer Suppe oder einem Brei gefüllt sind. Ab und zu löffelt einer träge in der Brühe herum oder beisst in ein Stück sprödes Brot.

Dazu unser Führer: «Was Sie hier sehen, das waren mal grosse Esser vor dem Herrn; ja auch die ehemaligen Dickwanste der Weltgeschichte, vor allem aber die Carnivoren, für Sie zu Deutsch: die Fleischfresser.»

Auch das noch, ein Welterklärer. Hält uns wahrscheinlich für geistige Schrumpfköpfe. Für Würstchen, um im gastronomischen Bild zu bleiben. Na warte, meine Stunde kommt noch. Er sermoniert weiter.

«Ich muss das für Sie ergänzen. Die extremsten Vielfrasse unter ihnen sind nicht dabei. Sie werden da drinnen weder Heinrich VIII. noch Goering oder Nero sehen können. Die sind weiter unten, bei den ausgewiesenen Verbrechern.»

«Zur Diätkur?», möchte ich wissen.

«Unter anderem, ja.», erklärt unser Stresemann ungerührt.

«Aber Sie werden sich vielleicht fragen, was die Herrschaften vorgesetzt bekommen? Nun, es ist Tag für Tag das Gleiche. Die Suppe besteht zur Hauptsache aus ein wenig Salz, Hafer, Erbsenpüree, Sago und Kartoffelstärke. Ja, und ein Stück altes Brot zum Tunken. Als Getränk pures Hahnenwasser. Wie Sie sehen, sind alle schlank und gesund. Eigentlich ist das gar keine echte Strafe, sondern eher eine Gesundheitskur. Einmal pro Monat erhalten sie zur persönlichen Aufheiterung ein Stück veganen Gugelhopf oder wahlweise ein Knäckebrot mit einer dünnen Schicht Leberwurst-Brottaufstrich. Wir sind ja keine Unmenschen hier unten.»

«Die Leberwurst bringt's», murmelt Maro.

«Und das ohne Butter, dafür mit Menschlichkeit», ergänze ich.

Kerber scheint das zu überhören.

«Ich darf Sie jetzt zum nächsten Fenster bitten.»

Ein paar Schritte weiter stehen wir jetzt auf der linken Seite vor einem Bogenfenster mit putzigen Ziervorhängen. Drinnen sitzt das, was man als die Normkundschaft eines vegetarischen Restaurants bezeichnen könnte. Viel Wollpullover und Vorhangstoffhosen. Ab und zu filzige Rasta-Dreadlocks und bei Frauen auch schon mal ein Pagenhaarschnitt. Ein buntes Völkchen umgeben von Regenbögen, Rosenmuster und Rüschen.

«Dies hier ist eines unserer zahlreichen Lokale, wo fundamentalistische Vegetarier verkehren müssen. Sie werden nicht etwa dafür bestraft, dass sie Fleisch verachtet, sondern vielmehr missionarisch versucht haben, den sogenannten Carnivoren ...»

«Er meint die Fleischfresser», fahre ich dazwischen.

«Zweifellos», antwortet Maro. Dann sofort unser Führer:

«... genau ... also den sogenannten Carnivoren ihre Essgewohnheiten madig zu machen. Und das sowohl politisch als auch individuell. Sehen Sie es als eine Art Strafe für dogmatischen Fundamentalismus, sozusagen gegen diese verbreitete und leidvolle Erbkrankheit, welcher Teile der Menschheit immer wieder verfallen.»